

Wie viele Altäre hatte die Haller Michaelskirche am Ende des Mittelalters?

Von Wolfgang Deutsch

Im Frühjahr 1520 weihte der Würzburger Weihbischof in Hall den noch unvollendeten Chor und 17 Altäre der Michaelskirche, außerdem 2 Altäre der Friedhofskapelle St. Nikolaus. Die Stadt kosteten diese Weihen – einschließlich Verpflegung des bischöflichen Gefolges – die stattliche Summe von über 130 Gulden¹.

17 Altäre hat die Michaelskirche also mindestens gehabt. Die Frage ist nur: handelt es sich dabei um alle damaligen Altäre oder nur um solche, die beim Chorbau neu errichtet wurden, und um solche, die exsekriert (entweiht) waren, weil sie entweder die Bauarbeiten behindert hatten oder weil man sie vom Langhaus in die neuen Bauteile (Chor und östliches Langhausjoch) verlegte.

Bei katholischen Theologen herrscht die Meinung vor, daß man damals wie heute einen Altar nur dann neu geweiht hat, wenn er vorher exsekriert war. Ein Beispiel: Im Konstanzer Münster wurden 1466 der neue »fronaltar und all altar, die zu dem münster gehören, gewicht«², und Erzbischof Conrad Gröber, ein Fachmann also, erklärt das mit einer vorherigen Exsekration der Altäre wegen Bauarbeiten für die Seitenschiffkapellen³. Aus der Baugeschichte des Münsters geht aber hervor, daß damals nur die südliche Kapellenreihe errichtet wurde (die nördliche erst im 17. Jahrhundert)⁴; in der übrigen Kirche ging der Gottesdienst ohne Zweifel weiter, so daß bei weitem nicht alle Altäre exsekriert werden mußten. Eine andere Gesamtweihe der Konstanzer Münsteraltäre im Jahr 1266 versucht Gröber damit zu erklären, daß »eine durchgreifende Umformung der Altäre im gotischen Sinne... eine neue Konsekration nötig machte«⁵. Doch eine solche Umformung betraf in der Regel nur die Retabel, nicht die Altäre selbst, und erfolgte auch nicht auf einen Schlag.

Es kam also durchaus vor, daß bei einer wichtigen Weihe die schon konsekrierten Altäre nochmals mitgeweiht wurden, wenn auch wohl in einem abgekürzten Ritus. Wie es sich im konkreten Fall verhielt, wird man jeweils prüfen müssen; so auch im Fall der Haller Michaelskirche.

Leider hat sich kein Gesamtverzeichnis der Haller Altäre erhalten. Es gibt nur Verzeichnisse der Altarpfründen; und sie lassen erkennen, daß an St. Michael die Pfründenzahl nicht mit der genannten Altarzahl übereinstimmt. So werden in einem Synodalebuch der Würzburger Diözese (»liber synodalis« von 1453) für St. Michael 12 Altaristenstellen (»vicaria«) aufgeführt⁶ und in den Kapitelsrechnungen des Haller Landkapitels (1508–23) 13 Altarpfründen (»beneficia non curata«)⁷, nämlich: Maria, Maria Magdalena, Wendelin, Heiligkreuz, Nikolaus, Apostel (= Zwölfboten), Dreikönige, Ulrich, Anna (aus der Karnerkapelle) und Ambrosius, Leonhard, Franziskus, Maria (aus der Veldnerkapelle). Das heißt es gab in der

Michaelskirche mehr Altäre als Pfründen⁸. Das war nicht überall der Fall. In der reichen Stadt Ulm z. B. war es umgekehrt: Dort hatten die 51 Altäre der Pfarrkirche (um 1488) zum Teil mehrere Pfründen, bis zu fünf; und dementsprechend verfügte die Geistlichkeit in dem dreiseitigen Chorgestühl der Kirche über 92 Sitze⁹.

Auch ein anderer Weg, die gesuchte Altarzahl zu ermitteln, führt nur scheinbar zum Erfolg: Zählt man die verstreut in den Schriftquellen erwähnten Altäre der Michaelskirche zusammen, so findet man zwar außer den schon bekannten, im Liber synodalis und in den Kapitelsrechnungen genannten noch drei weitere – einen Georgsaltar, einen Fronleichnamsaltar und einen Sakramentsaltar –, insgesamt also 16 Altäre. Und zusammen mit dem Hochaltar, der selbstverständlich in der Sammelweihe von 1520 enthalten war, ergibt das genau die in der Weihe nachricht genannte Zahl 17. Doch das Ergebnis trügt. Denn bei genauem Studium der Quellen zeigt sich, daß aus dem Georgsaltar, wohl durch einen Patroziniumswechsel, der spätere Zwölfbotenaltare wurde¹⁰ und daß der Fronleichnamsaltare und der Sakramentsaltare – entgegen der bisherigen Annahme¹¹ – identisch sind¹². Über die Zahl 15 kommt man also nicht hinaus. Das heißt es hat in St. Michael mindestens zwei Altäre gegeben, die in den Schriftquellen nicht genannt sind.

Hier können uns die in der Kirche erhaltenen Retabel weiterhelfen. Unter ihnen finden wir drei, die zwar nach allen Anzeichen für die Michaelskirche geschaffen wurden, deren zentrale Heiligenfigur aber zu keinem der schriftlich überlieferten Altarpatrozinien paßt; es sind das Wolfgangsaltare, das Bonifatiusretabel und das Michaelsretabel (heute in der Sakristei)¹³. Mit anderen Worten, es muß außer den schriftlich erwähnten – mit Hochaltar fünfzehn – Altären noch mindestens drei weitere gegeben haben, insgesamt also 18, einen mehr, als man 1520 geweiht hat. Für diese Diskrepanz gibt es jedoch eine einfache Erklärung: Einer der genannten Altäre – der Ambrosiusaltare¹⁴ – stand in der Sakristei, so daß für die Kirche selbst 17 Altäre bleiben. Wir dürfen daher annehmen, daß der Weihbischof bei der Chorweihe alle Altäre des eigentlichen Kirchenraums geweiht hat. Der Sakristeialtare stand in einem gesonderten Raum und war erst 1511 für sich geweiht worden¹⁵. Es bestand keine Notwendigkeit, ihn in die Sammelweihe von 1520 mit einzubeziehen.

Frage man abschließend noch, wie sich die Zahl von 18 Altären zum Altarbestand anderer Kirchen verhält, so lautet die Antwort: Es war für die Größe der Kirche und der Stadt eine ganz normale Zahl. Die gut vergleichbare Biberacher Pfarrkirche hatte 17 Altäre mit 14 Pfründen¹⁶, die Crailsheimer Johanneskirche immerhin 13 oder 14 Altäre¹⁷. In größeren Kirchen, einerlei ob Pfarr- oder Domkirchen, waren es allerdings wesentlich mehr: 52 z. B. im Ulmer Münster (Pfarrkirche)¹⁸, 63 im Konstanzer Münster (Dom)¹⁹, 48 in der Danziger Marienkirche und im Magdeburger Dom, 45 im Schleswiger Dom, 41 in der Lüneburger Johanniskirche und 44 in der Marienkirche zu Stralsund²⁰.

Über die Geschichte der einzelnen Altäre, ihre Standorte und ihre Retabel werde ich in zwanglos erscheinenden Fortsetzungen berichten.

Anmerkungen

- ¹ Der Weihbischof selbst – Johann Pettendorfer – erhielt 80 Gulden (nicht 40, wie *Krüger* liest; vgl. WFR 1958 S. 86), sein Kaplan 2 Gulden, sein Karrenknecht einen. Für 209 Mahlzeiten zu je $\frac{1}{2}$ Gulden (= 34 $\frac{1}{2}$ Gulden) und für Imbiß (*under*), Schlaftrunk, Futter und Stallmiete wurden insgesamt 47 $\frac{1}{4}$ Gulden, 2 Schilling und 6 Heller bezahlt (*Krüger* liest irrtümlich 27 Gulden und bezieht diesen Betrag bloß auf Schlaftrunk, Futter und Stallmiete):
Item dem weypischoff als er den kor zu Sant michel, zu Sant Niclaus den kirchoff zwen altar, und zu Sant michel XVII altar geweycht hat geschenckt LXXX gulden seinem kapplon II gulden dem karrenknecht I gulden geschenckt.
Item So hat der weybischoff mitsamt sein dienern helffer und die so zu Im geordnet sein In Contz feyerobends hawß vertzert lawt des zedels hiebey, sein gewest IFVIII mol VI mol fur I gulden thut als für under und schloffdrunck futter und stalmiet XLVII gulden I ort II β VI heller.
 Stadtarchiv Schwäbisch Hall (StAH) 4/a18, Steuerrechnung 375 (April 26 – Juli 19), Ausgaben *Ain gemains* (2. Seite). (Drei Seiten weiter erfährt man, daß der Bischof anlässlich der Weihe auch gefirmt hat. Die Kosten dafür trug nicht die Stadt; sie verehrte nur *den so gefattern sein worden und dartzu geordent sein gewesen* 7 Gulden.)
- ² Chronik Gebhard Dachers (gest. 1471), zit. nach *Ph. Ruppert*: Die Chroniken der Stadt Konstanz. 1891. S. 259.
- ³ *Conrad Gröber*: Das Konstanzer Münster. ³1948. S. 72.
- ⁴ Siehe u. a. Heribert *Reiners*: Das Münster Unserer Lieben Frau zu Konstanz (Die Kunstdenkmäler Südbadens I). 1955. S. 287.
- ⁵ *Gröber* (wie Anm. 3) S. 34f.
- ⁶ Einschließlich der vier Pfründen der Veldnerkapelle, die später in die Michaelskirche übertragen wurden. Vgl. WVjH 2 (1879) S. 283. – Das Verzeichnis von 1453 ist ungenau: Die nachweislich schon vorhandene Pfründe des Marienaltars in St. Michael ist vergessen, die des Marienaltars in der Veldnerkapelle wird fälschlich *trium Regum* genannt; sonst stimmt die Liste mit den Pfründen der Kapitelsrechnungen (vgl. Anm. 7) überein.
- ⁷ Kapitelsrechnungen des Haller Ruralkapitels 1508–1523 (früher in der Dekanatsregistratur). Vgl. *Christian Kolb* in der Einleitung zu: *Widmanns Chronica* (Württ. Geschichtsquellen 6). 1904. S. 18f. Anm. 1. – Die Originale waren im Dekanatsarchiv (Depositum im StAH) nicht auffindbar.
- ⁸ Auch wenn man berücksichtigt, daß zu den 1520 geweihten 17 Altären noch der Pfarraltar (Hochaltar) gehörte.
- ⁹ Nachweise bei *Wolfgang Deutsch*: Der ehemalige Hochaltar und das Chorgestühl, zur Syrlin- und zur Bildhauerfrage. In: 600 Jahre Ulmer Münster (Forschungen zur Geschichte der Stadt Ulm 19). 1977. S. 243ff.
- ¹⁰ Vermutet hat das schon *Gertrud Rücklin* (wie Anm. 11) S. 73 Anm. 29. Belegt wird es durch einen (späteren) Rückvermerk auf der Stiftungsurkunde von 1336: *dotatio altaris sti. Georji alias apostolorum* und durch gleichlautende Bezeichnungen in den Registraturbüchern. Der Altar wird bis 1433 stets Georgsaltar genannt, ab 1453 mit zunehmender Häufigkeit auch Zwölfbotenaltar (*Omnium apostolorum*). Immerhin kommt noch 1471 und 1481 die Bezeichnung *Jorgentalar* vor. Vermutlich trat bei der Neuweihe während des Langhausbaus (um 1443) ein neuer Titel in den Vordergrund, eventuell wegen des Erwerbs neuer Reliquien. Georg war ein rein legendärer Heiliger, daher sind Reliquien von ihm naturgemäß selten.
- ¹¹ Vgl. *Gertrud Rücklin*: Religiöses Volksleben des ausgehenden Mittelalters in den Reichsstädten Hall und Heilbronn. 1933. S. 73 Anm. 29. – OAB Hall. 1847. S. 169f.
- ¹² In den Registraturbüchern (StAH 4/139 Bl. 1ff.; 4/2249 Bl. 1ff.) erscheinen die Urkunden des Fronleichnamsaltars (*Altare des hayligen Fronleichnams unseres herrn Ihesu Christi*) und des Sakramentsaltars (*Sacrament Altare*) in einer Rubrik unter ein und derselben Überschrift (*Sacrament Altar*). – Der Altar war also nicht den sieben Sakramenten geweiht, sondern der Eucharistie als dem vornehmsten Sakrament, das schon in der Hierarchie des Thomas von Aquin an der Spitze stand und darum immer gemeint ist, wenn von »dem« Sakrament schlechthin die Rede ist. Fronleichnam war die deutsche Bezeichnung dafür.
- ¹³ Auf den ursprünglichen Standort dieses Retabels werde ich in einer eigenen Untersuchung eingehen. – Das heute in der 7. Chorkapelle von Süden hängende Kleinretabel mit einem Gemälde aus der Kreuzlegende (das übrigens 1829 noch sein Flügelpaar hatte, wie *C. Jäger* im Morgenblatt Nr. 91, S. 372, berichtet) gehörte, nach seiner Kleinheit zu schließen (77,5 × 95,5 cm), wahrscheinlich zu keinem der Altäre von St. Michael, schon gar nicht zum Kreuzaltar in der Kirchenmitte, zu dem es ikonographisch passen würde, dessen Retabel wir aber kennen (heute am Hochaltar). Als Herkunftsort könnte man sich ein Haus-»Altärchen« denken, etwa im Haus eines Geistlichen.

- ¹⁴ Der Ambrosiusaltar war ursprünglich der Hochaltar der Veldnerkapelle; er muß die nämlichen Patrozinien gehabt haben (eventuell neben weiteren) wie die Kapelle selbst, die laut erhaltener Bauinschrift den Heiligen Ambrosius, Erasmus und Margarete geweiht war. Ebendiese Heiligen sind aber auch in der Weiheurkunde des Sakristeialtars (1511) unter den speziellen Patronen (Gregor, Ambrosius, Hieronymus, Augustinus, Erasmus, Laurentius, Margarete) aufgeführt. Es sind ihnen nur – gemäß der im Spätmittelalter verbreiteten Praxis der Patroziniumserweiterung – einige Heilige gleichen Charakters beigeordnet worden: dem hl. Ambrosius die drei übrigen Kirchenväter und dem hl. Erasmus ein weiterer Märtyrer. Der hl. Michael wird in der Urkunde nicht genannt, und umgekehrt ist auf der Festtagsseite des heutigen Sakristeiretabels keiner der genannten Heiligen dargestellt (die Allerheiligendarstellung befindet sich auf der Werktagsseite des Retabels; und was den Altar betrifft, so gehört die Anführung »aller Heiligen« – wie analoge Fälle zeigen – zum allgemeinen Teil des Weihetextes). Damit ist bewiesen, daß das Michaelsretabel ursprünglich nicht zum Sakristeialtar gehörte. Es kam erst in evangelischer Zeit dorthin, als der Stadtpfarrer dort die Beichte abnahm. – Die Veldnerkapelle wurde nach Widmann 1509 abgebrochen, im gleichen Jahr, als die 1507/08 vollendete Sakristei ihre Ausstattung erhielt. Hier konnte also der abgebrochene Hochaltar der Kapelle sofort untergebracht werden und vermutlich auch das zugehörige Retabel. Nur eine kleinere Schnitzfigur für 1¼ Gulden ließ im selben Jahr 1509 der neue Besitzer, die Stadt, durch Hans Beuscher noch *uff die tafel*, also ins Gesprenge des Retabels, setzen. (Denkbar wäre eine Michaelsfigur als Wahrzeichen der Stadtkirche, zu der der Altar jetzt gehörte.) – Näheres folgt in eigenen Untersuchungen über die beiden Altäre.
- ¹⁵ Zwei Jahre nach der Aufstellung (vgl. Anm. 14); vielleicht deshalb so spät, weil in der Paramentenkammer (dem »Gewölbe«) über der Sakristei zwischen Januar und April 1511 noch gearbeitet wurde (StAH 4/a 16, Steuerrechnung 338).
- ¹⁶ Vier Altäre hatten keine Pfründen, einer dafür zwei. – Alle Altäre beschrieben in einer Chronik der Reformationszeit, abgedruckt in: Freiburger Diözesanarchiv 9 (1875) S. 5 ff., hier S. 25–32.
- ¹⁷ Vgl. *Hans-Joachim König*: Die Johanneskirche in Crailsheim. 1967. S. 46.
- ¹⁸ Zu den 51 Altären von 1488 (vgl. S. 178) kam 1499 noch eine weitere Stiftung. Die 52 Altäre sind – mit einigen Unsicherheiten – auch urkundlich nachweisbar (vgl. *Hermann Tüchle*: Die Münsteraltäre des Spätmittelalters. In: 600 Jahre Ulmer Münster – wie Anm. 9 – S. 126ff.).
- ¹⁹ 1529 wurden »in des bischoffs monaster . . . 63 altär funden und zerstöret« (Kesslers Sabbata, ed. Egli. Zit. nach *Heribert Reiners* – wie Anm. 4 – S. 278). Davon sind – für 1490 – immerhin 46 namentlich nachweisbar.
- ²⁰ Die letzten fünf Beispiele nach *Joseph Braun*: Der christliche Altar, Bd. 1. 1924. S. 380f.